



Bloß nicht nervös werden: Harpi, der mittelamerikanische Wüstenbussard, verströmt geballte Kraft und Wachsamkeit.

Im Bann der Greife

Hoch über dem malerischen Neckartal thront eine der wenigen unzerstörten Burganlagen der Stauferzeit: Burg Guttenberg. Seit über 30 Jahren ist sie die imposante Residenz der Deutschen Greifenwarte, welche auch naturpädagogische Seminare mit den Jägern der Lüfte bietet.

Vögel sitzen nicht, sie stehen. Sie sitzen höchstens im Nest.“ Torsten LeLeux muss es wissen – schließlich leitet er die älteste private Greifvogelzucht- und Forschungsstation Europas. Die Falknerei in den historischen Wehranlagen des Burghofs beherbergt derzeit rund 120 Vögel. Der Geschäftsführer ist bereits seit 20 Jahren Falkner und sorgt während der täglichen Flugvorführungen zusammen mit seinem „Bodenpersonal“ für fachkundige Wissensvermittlung. „Die Vielzahl der in den Flugvorführungen eingesetzten Großgreifvögel macht uns einzigartig in Deutschland“ erklärt der Rheinländer. Beachtliche neun Geier in fünf Arten, darunter Mönchs-, Gänse-,

Wollkopf- oder der seltene Bartgeier, kreisen wie ihre majestätischen Adlerkollegen, lautlos über den Burgzinnen. Alle mal mit mehr, mal mit weniger Abstand zu den zahlreichen Zuschauern, die ihre Köpfe bei diversen „Tiefflügen“ respektvoll einziehen. Die Weißrückengeier-Dame Walli ist sogar berühmt für ihr schauspielerisches Flugtalent: An den Karl May-Festspielen in Bad Segeberg debütierte sie bereits erfolgreich in „Unter Geiern“. Zu den tierischen Bewohnern des Burgzoos gehören auch vier Schopfkarakaras – diese exotisch anmutenden Greife gehören zur Gattung der Geierfalken. Im Unterschied zu Falken sind sie keine pfeilschnell agierenden, elegant se-

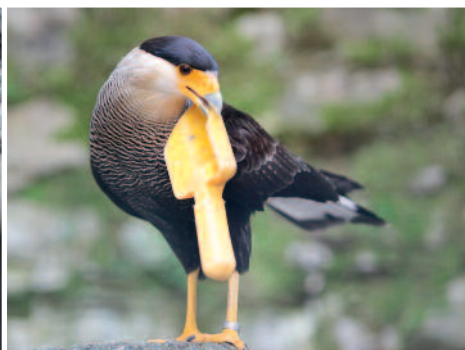
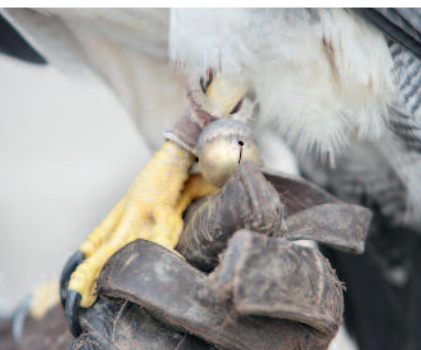
gelnden Jäger, sondern bewegen sich mit äußerst geräuschvollen Flügelschlägen. Das verschafft ihnen in ihrer südamerikanischen Heimat durchaus Vorteile: Sie können um einiges früher zur Nahrungssuche aufbrechen als die auf warme Aufwinde angewiesenen Geier. Im oberen Geierhof biegt Kaspar mit lautstarkem „Karakara“ seinen Kopf blitzschnell um 180 Grad nach hinten und führt danach in seiner Voliere dem interessierten Publikum seine umfassende Spielzeugkollektion vor: Schaufel, Rechen, Schubkarre und diverse Förmchen. „Seine Favoriten sind jedoch Duplo-Bausteine“ erläutert LeLeux und sinniert „Falknerei hat für mich aufgrund ihrer 4000jährigen



Geschichte durchaus einen kulturverbindenden Auftrag.“ Im Herbst letzten Jahres war der Bruder des Saudi-Arabischen Umweltministers, selbst ein passionierter Falkner, zu Gast auf der Burg – ein deutscher Geschäftspartner wollte ihm ein Highlight im Rahmenprogramm bieten und buchte eine persönliche Führung beim Greifvogelkenner LeLeux. Die durchdringende Präsenz eines natürlichen Jägers zuzulassen, seinen fordernden Willen zu spüren – das ist auch ein spannender Rahmen für erlebnispädagogische oder gruppendynamische Prozesse. Bei einem ausgedehnten Seminar-Wochenende können Unternehmen ihren Führungskräfte oder anderen Mitarbeitern ein ursprüngliches Naturerlebnis bieten, in welchem sie die unbändige Kraft, Geschicklichkeit und Ausdauer eines Beutegreifers hautnah erfahren können. Für authentisches Gruppengefühl vorab sorgt ein rustikales Nachtlager nach Art der Landsknechte direkt

unterm Dachgiebel des angeschlossenen „Heuhotel zum Alten Marstall“. Wer es bequemer mag, bucht eine der komfortableren Kemenaten. Am nächsten Tag im Burghof: Die Teilnehmer können Präferenzen äußern und ihren persönlichen Liebling zum späteren Freifliegen kennenlernen. Zum Beispiel Harpi, den mittelamerikanischen Wüstenbussard. In der Folge geht es darum, die Nähe des auserwählten, gefiederten Gefährten auf dem Falknerhandschuh auszuhalten – allein dessen fokussierender Blick in unmittelbarer Reichweite macht einige unruhig. Die meisten haben Angst, das Tier könnte ihnen ins Ohr oder Nase beißen... Dabei muss der Jäger mit seinem Kopf nur deutlich über den Augen seines Trägers gehalten werden, und alles ist gut. Wer mit ihm durch Türen oder unter Torbogen hindurch gehen will, muss wissen, dass ihn das irritiert – er könnte versuchen, vom Handschuh abzuspringen. LeLeux vermittelt noch ein

paar Insiderbegriffe, die für das Team „Aushilfsfalkner & Greif“ nützlich sind: „Bell“ heißt zum Beispiel das Glöckchen, das sich am „Geschüh“, dem Halsband und Leine für Greifvogel, befindet. Es erleichtert die – eher seltene – Prozedur, in unübersichtlichem Gelände wie etwa dichtem Laubwald einen fliegenden Ausbrecher wiederzufinden. Jetzt sorgen die geschätzten 1,80 Meter Flügelspannweite von Saphiro, einem Kordillerenadler, für leichtes Muffensausen beim ein oder anderen Teilnehmer. Der studierte Forstwirtschaftler LeLeux erklärt Ruhe im Umgang mit dem Vogel als oberste Priorität. „Ein Greif verzeiht keine Nervosität. Es gilt, eine Beziehung zu ihm herzustellen, Rücksichtnahme zu üben, Empathie für ihn zu entwickeln.“ Jeder Greifvogel lehrt unterschiedliche Qualitäten für den Arbeitsalltag: Zum Beispiel demonstrieren Falken, etwas mit scharfer Konzentration und maximaler Dynamik effizient in nutzenbringende Bahnen zu lenken – über



Von li nach re: „Bell“ heißt das Glöckchen, das sich am „Geschüh“, dem Halsband und Leine für Greifvogel, befindet. Schopfkarakara Kaspar präsentiert seine Spielzeugkollektion. Neben vielen anderen imposanten Vögeln posieren afrikanische Raubadler oder Gänsegeier vor der historischen Kulisse der Stauferburg.



Li außen: Geschäftsführer Torsten LeLeux mit Saphiro, einem Kordillerenadler. Li: Die Anwesenheit eines Greifvogels erfordert Disziplin und macht jedem Teilnehmer das Maß der eigenen Stärke oder Schwäche bewusst. Später heißt es nur noch „Loslassen. Auf seine Rückkehr hoffen. Ihn wieder willkommen heißen“.

allem mit beeindruckender Eleganz in den Bewegungen. Naturpädagogisches Training mit Adler & Co. eignet sich perfekt, fehlendes Vertrauen auf- und gleichzeitig vorhandene Ängste abzubauen. Dazu können Qualifikationen wie Selbstbeherrschung, Stress-Resistenz und Führungskraft in Kombination mit Fürsorge erarbeitet werden. Fähigkeiten, die schon Stauferkaiser Friedrich II dazu bewogen, Spitzenpositionen auch nach den jeweiligen Beizjagdkenntnissen des betreffenden Kandidaten zu vergeben.

Schlussendlich fliegen die Teilnehmer ihren wilden Gefährten frei. Ihn loszulassen, in absoluter Zuversicht auf seine Rückkehr zu hoffen, um ihn dann wieder willkommen heißen – darin liegt wohl die größte Faszination im Umgang mit einem Greifvogel. Auf dessen Kooperationsbereitschaft scheint sowieso alles zu beruhen. „Er allein entscheidet, ob er zurückkehren wird“, betont LeLeux. Und beschwichtigt sofort: „In 99 Prozent aller Fälle fliegt er dorthin, wo er sein Fressen ganz einfach bekommt. Anders ist es ihm viel zu anstrengend.“ Kein Greif will zehn Beuteflüge unternehmen und dabei entsprechende Risiken eingehen – statt dessen lieber eine hübsche Taube fangen, sich ordentlich dran satt fressen und danach wieder vier Tage rumstehen. „Tofu und Greifvogel ist nicht“, grinst LeLeux. Empfindsame Teilnehmer werden im Seminar manchmal schmerzvoll damit konfrontiert, dass ihre gefiederten Partner in Sachen Futter eben in gänzlich unvegetarischen Dimensionen schweben. Als „Vogelfutter“

wird zwar nichts Lebendes serviert, aber frisch aufgetaute Leckereien in Form von Eintagshähnchen, Mäusen, Ratten, Meerschweinchen oder auch Süßwasserfisch.

Abends am gemütlich knisternden Lagerfeuer im Burghof referiert LeLeux mit einem Adler an seiner Seite aus dessen Welt. In der Themenwahl richtet er sich nach den Wünschen der Auftraggeber: Greifvogel in Hochkulturen, der Sagenwelt oder Mystik, ihr jeweiliger Charakter oder geschichtliche Aspekte – alles konzipiert nach Alter, Wissensstand und dem jeweiligen Interessens-

topfit für das harte Leben in Natur gemacht. Aufgefundene Jungvögel werden aufwändig betreut: täglich bis zu zwölf Rationen frisches Futter müssen zubereitet und verfüttert werden, notfalls auch bis spät in die Nacht. Sind die Kleinen endlich flügge, geht's auf zum Flugtraining, das sie gezielt auf ihr Leben in der freien Natur vorbereiten soll. Die Methode des „Kontrollierten Wildfluges“ ist laut Konrad Lorenz, dem Begründer der modernen Verhaltensforschung, für verletzte Greifvögel die denkbar geeignetste. Während der freien Jagdflüge über dem Neckartal

Fürs tägliche Business können Menschen viel von den lautlosen Jägern lernen.

gebiet des Publikums beziehungsweise der Zielsetzung des Workshops. Die Verknüpfung „Greifvogelspezialist, Forstwirt & Lehrer“ ist für LeLeux bei derartigen Darbietungen von Vorteil. Er besucht auch außerhalb der Burggemäuer Incentives oder Events mit einem ausgewählten Greifvogel. Mit seiner Vorstellung aus der Perspektive eines Jägers der Lüfte (Titel „Merlin erzählt“) hat bereits so manch steifes Bankett ordentlich aufgemischt. „Die Gäste haben sofort ein verbindendes Gesprächsthema. Das baut Hemmungen beim Kennenlernen ab“, berichtet er begeistert. Die angeschlossene Pflege- und Auswilderungsstation der Deutschen Greifenwarte dient als Zufluchtsstätte für kranke oder in Not geratene Greifvögel und Eulen. Mit professioneller Hilfe von sechs Berufsfalknern werden sie wieder

kann LeLeux die Flugfertigkeiten der Tiere exakt beurteilen. „Wir wollen gesunde, optimal ernährte und trainierte Vögel ins wilde Leben entlassen, die ihren Artgenossen draußen in der Natur gleichkommen.“

Im Rahmen eines Betreuungsvertrages mit der Justus-Liebig-Universität Gießen plant LeLeux von der tiermedizinischen Versorgung her Zoo-Niveau. „Das wäre einmalig für eine deutsche Greifvogelanlage“, freut er sich, „schließlich führen wir dann für jeden Vogel eine Kartei, in der dessen Abstammung, aktuelle Befindlichkeit, die nötigen Untersuchungen und Behandlungen, die regelmäßig ausgewerteten Blutanalysen uvm. erfasst werden. So tragen wir, für jeden nachvollziehbar, ganz selbstverständlich zur Arterhaltung bei.“

www.deutsche-greifenwarte.de